



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Alexander Scharff an Adolf Erman

Scharff, Alexander

Berlin, 04.09.1923

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-102094](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-102094)

Berlin, 4. 9. 23.

Tempelhof, Schulenburgweg
103.

Hochverehrter Herr Geheimrat, ..

Ich wollte Sie heute Vormittag im Museum nicht mit dem folgenden Anliegen aufhalten, glaube es Ihnen auch besser schriftlich unterbreiten zu können.

Es handelt sich um meine eventuelle Bewerbung auf 1 Jahr als Assistent zu Bruchardt nach Kairo. Darüber soll ja in den nächsten Tagen hier verhandelt werden. Da ich dabei nicht zugegen sein darf, man aber doch z.T. mehr oder weniger über mich zu Gericht sitzen wird, möchte ich meinen Standpunkt in der Sache wenigstens schriftlich festlegen. Ich glaube nicht meine Dienstplicht zu verletzen, wenn ich meine Meinung Ihnen unterbreite & zwar ohne Wissen von Prof. Schäfer, der sie ohnehin kennt & in der Angelegenheit auf dem entgegengesetzten Standpunkt steht. Sie waren mir immer wohlwollend gesinnt & schweben wie ich wohl annehmen darf, auch in dieser Sache über den Parteien. Darum unterbreite ich Ihnen vertrauensvoll meinen Standpunkt:

1. Dass ein junger Ägyptologe den schulischen Wunsch hat, das Land seiner Träume zu sehen, ist selbstverständlich. Dass er jede sich bietende Gelegenheit, sich diesen Wunsch zu erfüllen, ergreift, ist ebenfalls klar zumal in unsere bösen Zeiten, wo solche Gelegen-

leiten sich nur äußerst selten bieten werden. Abgesehen von dem eigenen Nutzen, nützt er sicher auch der Wissenschaft, ^{dabei} + ich in meinem Falle dem Museum.

2. Solch eine einzige Gelegenheit bietet sich mir als Assistent des Instituts. Ich kann von mir aus kein Urteil über die Vor- oder Nachteile des Instituts aus der Zeit vor dem Kriege fällen, kann mich aber auch nicht durch angebliche Aussagen jetzt Verstorbener (Rösch + Möller) von der völligen Nutzlosigkeit des Inst. überzeugen lassen.

3. Die Sachlage bietet sich mir also folgendermaßen: das Inst. wird mit Einwilligung Englands wieder eröffnet. Gehe ich nicht, so nimmt Borch. einen anderen, vielleicht einen Arabisten, wovon schon die Rede war. Ob das Deutsche Reich mit der Eröffnung vielleicht eine Riesendummheit macht, dafür bin ich nicht verantwortlich, auch nicht den Anständern gegenüber. Ich kann daher den persönlichen Heroismus anderer (ich denke an Gnapow) nicht verstehen, die ihre Hand nicht dem Staate zu einem vermeintlichen Unsinne leihen wollen. Wird das Inst. eröffnet, dann bekommt Borch. auch einen Assistenten, — macht man aber dem Staate klar, dass das Inst. notwendig sei, dann wird es wohl gestrichen werden, aber Reise-
stipendien, die viele an Stelle des Inst. erhoffen, gibts ganz gewiss auch nicht.

4. Das sich Borch. nicht, für den Fall dass ich sein Assistent werden sollte, darauf einlassen wird, vorher feierlich oder gar

II) schriftlich zu erklären, dass der Assistent nur $1\frac{1}{2}$ ^{am Tage} ~~Sto.~~ dienstlich von ihm beschäftigt werden wird, ist doch eigentlich selbstverständlich. Welcher Museumsdirektor würde sich wohl einen Einpruch anderer in die Regelung des Dienstes seiner Untergebenen gefallen lassen?

5. Dass meine Vorbildung noch nicht zur richtigen wissenschaftlichen Aufnahme Ägyptens ausreiche, mag richtig sein. Ich glaube nicht an Selbstüberhöhung zu leiden. Aber wie stand es damit in früheren Fällen, und wann ist eine Vorbildung in diesem Sinne als abgeschlossen zu betrachten? Der Punkt würde schwerer wiegen, wenn ich wie vor dem Kriege jedes Jahr 3-4 Gelegenheiten nach Ägypten zu kommen bieten würden.

6. Dass ich die letzte Entscheidung in der Sache meinem Vorgesetzten überlassen + mich dessen Anordnung fügen sollte, kann ich nicht annehmen. Es würde für mich die Aufhebung meines freien Willens bedeuten. Eine Ausnahme bildet ^{überbei} nur die Nichtgenehmigung meines etwaigen Urlaubsgesuches. Das würde für mich aber eine Beugung unter die Gewalt bedeuten.

7. Ich verkenne keineswegs die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich an die Annahme des Postens knüpfen. Dass es mit Borch. oft nicht leicht sein mag, weiß ich, hoffe aber, wie bisher mit allen Membranen, so auch mit ihm in Gutem auszukommen. Dasselbe Vertrauen habe ich für den persönl. Verkehr mit den Ausländern, zumal ich englisch recht fließend sprechen kann + die Engländer in ihrem eigenen Lande früher kennen gelernt habe.

Ich bin aber auf alles gefasst + werde vielleicht nach der Rückkehr recht viel pessimistischer in dieser Hinsicht denken. Vorläufig kann ich mir aber nicht vorstellen, dass ein Mensch wie Gardiner sich in Kairo anders zu mir stellt als in Deutschland.

8. Auf die Frage, was das Inst. samt Leiter + Assistent dort eigentlich solle, kann ich allerdings keine Antwort geben. Ein Mal müssen wir aber doch wieder in Ägypten anfangen, + genug Aufgaben werden sich schon von selbst einstellen, davon bin ich überzeugt. Einfach wird es nicht sein, dort neu anzufangen, - + die Ägyptenreise wird eher eine schwierige Aufgabe, wenn nicht ein Abenteuer - als ein Vergnügen werden.

9. Aber alledem gegenüber bleiben in mir Idealismus und Optimismus obenauf; + wenn man mich mit meiner Frau bald wieder zum hause hinausjagen sollte + dann alle Hiesigen über mich herfallen werden mit dem üblichen: wir haben es ja so kommen sehen, - so soll es mir auch recht sein, denn ich habe dann wenigstens eine kurze Zeit die ägyptische Sonne geatmet.

Dies, verehrter Herr Geheimrat, ist etwa meine Stellungnahme in der Ägyptenangelegenheit. Ich bitte Sie, sie zu prüfen + in der etwaigen Diskussion wohlwollend zu verwenden. Wenn unsere politische Lage, was mich nicht wundern würde, die Eröffnung des Inst. unmöglich macht, dann wird das jeder Verständige einsehen; - wenn Quertreibererei von Borchardt's Kollegen das Inst. zu Fall bringen, so wäre es, wenn auch vielleicht für die Wissenschaft zu begrüssen, doch ein Sieg der leider unter den Ägyptologen in selbster Blüte stehenden persönlichen Fehden; - wenn aber das Inst. zustande kommt + ich wegen der $1\frac{1}{2}$ stünd. Dienstzeit o.ä. keinen Urlaub dafür erhalten sollte, so wäre das mir lediglich ein Sieg rechter Kleinlichkeit zu sein.

Vertrauensvoll lege ich dies Bekenntnis in Ihre Hände + sehe vertrauensvoll der Entscheidung bei der Besprechung über das Inst. entgegen.

In steter Verehrung verbleibe ich mit herzlichsten Grüßen

Im Namen dankbar ergebener

Hesperus von Schenk